

# Die Entwicklung der deutschen Sprache

## Zeittafel

Von Wolfgang Hendlmeier

Die deutsche Sprache gehört zu den europäischen Sprachen mit den ältesten schriftlichen Zeugnissen. Näheres in der folgenden Zeittafel. Seit über 1200 Jahren ist das Deutsche nachweisbar, ebenso lange wie das Englische. Noch älter ist das seit dem 6. Jahrhundert belegte Irische, jünger dagegen die erst seit dem 9. Jahrhundert nachgewiesene französische Sprache.

Das Deutsche ist in der Ausprägung des Althochdeutschen für uns heute kaum noch verständlich; denn in früherer Zeit hatte sich nach etwa 200 Jahren eine Sprache so weit verändert, daß sie für Nachgeborene altertümlich wirkte, nach etwa 400 bis 500 Jahren wirkte sie sehr altertümlich, zum Teil nicht mehr verständlich. Noch ältere Texte einer Sprache sind ohne Anleitung nicht mehr lesbar. In ähnlicher Weise, nur in wesentlich längeren Zeiträumen, gilt dies auch für die Veränderung der Schriftzeichen.

### Zeittafel der deutschen Sprache

- |  |   |
|--|---|
| <b>um 500 vor unserer Zeitrechnung</b> | Trennung der germanischen Sprachen von den übrigen indogermanischen Sprachen durch die <b>germanische Lautverschiebung</b> : u.a. anlautender F-Laut bei „Vater“ oder „father“ statt z.B. französisch „père“;   |
| <b>nach 500 unserer Zeitrechnung</b>   | trennt die zweite oder hochdeutsche Lautverschiebung das Deutsche von den übrigen germanischen Sprachen und vom Niederdeutschen. Man beginnt <b>das Althochdeutsche</b> in den bayerischen Mundartgebieten zu sprechen: u.a. wird „appel“ zu „Apfel“. Die deutschen Mundarten waren damals noch nicht durch eine einheitliche Hochsprache zusammengefaßt. |
| um 770                                 | ältestes deutsches Sprachdenkmal (lateinisch-althochdeutsches Wörterbuch/Glossar „Abrogans“, wahrscheinlich in Freising entstanden);  |
| im 11. Jahrh.                          | löst das <b>Mittelhochdeutsche</b> das Althochdeutsche ab. Es besteht noch keine einheitliche Hochsprache. Im 14. Jahrhundert geht es in das Früh-Neuhochdeutsche über.   |
| <b>1235</b>                            | <b>unter dem Staufer-Kaiser Friedrich II. erstes Reichsgesetz in deutscher Sprache</b> ; vorher war die Amtssprache lateinisch.   |
| 1314 – 1347                            | Kaiser Ludwig der Baier fördert die deutsche Sprache dadurch entscheidend, daß er als erster deutscher Herrscher viele Urkunden in deutscher anstatt lateinischer Sprache ausfertigen läßt. Lediglich für die niederdeutschen Mundartgebiete behält er die lateinische Sprache bei.   |

- Mitte 14. Jahrh.** geht das Mittelhochdeutsche in das **Früh-Neuhochdeutsche** über.
- um 1440 Erfindung des Buchdruckes mit lateinischen Lettern durch Johannes Gutenberg, eigentlich Johannes Gensfleisch zur Laden (um 1397 – 3.2.1468);
16. – 18. Jahrh. Vorherrschen des Französischen an den deutschen Fürstenhöfen; als erster Herrscher hat Kaiser Karl V. (1500 – 1558) das Französische für seinen Schriftwechsel mit den deutschen Fürstenhöfen eingeführt.
16. – 19. Jahrh. Das Deutsche löst in Deutschland das Lateinische als Wissenschaftssprache ab.
- 1525** **erstes Buch, das in Fraktur gesetzt ist**, verfaßt von Albrecht Dürer: „Unterweisung der Messung mit dem Zirkel und Richtscheid in Linien, Ebenen und ganzen Körpern“
- 1534 Erstausgabe der vollständigen Bibelübersetzung von Martin Luther. Er hat die Entwicklung der deutschen Hochsprache aus den Mundarten entscheidend vorangetrieben.
16. Jahrh. erste deutsche Sprachlehren
- seit etwa 1600** ist das **Neuhochdeutsche** gebräuchlich;
- im 17. Jahrh. entstehen Sprachgesellschaften zur Pflege der deutschen Sprache. Die bedeutendste ist die „Fruchtbringende Gesellschaft“, gegründet 1617 durch Fürst Ludwig von Anhalt-Köthen. Ihr gehören die besten Dichter der damaligen Zeit an, u.a. Andreas Gryphius, Friedrich Logau und Martin Opitz.
- 1786** **Johann Friedrich Adelung vollendet sein fünfbändiges Wörterbuch** „Versuch eines vollständig grammatisch-kritischen Wörterbuches der hochdeutschen Mundart“. Es ist für die Schreibung der Werke der deutschen Klassiker außerordentlich wichtig und gibt den entscheidenden Anstoß zur Vereinheitlichung der deutschen Rechtschreibung. Verfasser, Verleger und Drucker richten sich von da an nach der Adelungschen Schreibweise; nur die Schulen und manche Germanisten, z.B. Jacob Grimm, weichen bedauerlicherweise mehr oder weniger davon ab.
- 1876 Erste Orthographische Konferenz in Berlin; sie endet mit dem Vorschlag einer radikalen Rechtschreibänderung und wird nur in Österreich umgesetzt. In der Folge erscheinen verschiedene Wörterbücher, u.a. 1879 in Bayern und Österreich, 1880 in Preußen
- 1880 Konrad Duden veröffentlicht sein „Vollständiges orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache“
- 1901 Zweite Orthographische Konferenz; auf ihr wird u.a. beschlossen und umgesetzt
- die Abschaffung des behauchten h in bestimmten Wörtern, z.B. früher

„Thüre“, seither „Türe“,

- die Abschaffung von ß in den auf -nis endenden Wörter, z.B. früher „Zeugniß“ (von „Zeugnisse“), seither „Zeugnis“.

- 1920 Vorschläge für eine radikalen Änderung der deutschen Rechtschreibung mit Einführung der Hauptwort-Kleinschreibung. Die Staatsführung billigt diese Vorschläge nicht..
- 1941 **Die deutsche Reichsregierung ordnet die Abschaffung der deutschen Schrift an**, die seit mehr als 400 Jahren im deutschen Sprachraum und in den durch die Reformation Luthers beeinflussten Ländern in Gebrauch war. Bücher werden künftig so gut wie nicht mehr in den Schriftarten Fraktur und Schwabacher gesetzt. Die Kinder erlernen in der Schule nicht mehr die deutsche Schreibschrift (Kurrentschrift), sondern die lateinische (eigentlich englische) Schreibschrift. In Fraktur gesetzte Bücher und damit das in ihnen enthaltene Wissen werden später aus den öffentlichen Büchereien ausgesondert, weil sie wegen der bewußten Nichtvermittlung der deutschen Schrift – auch nach dem 2. Weltkrieg – schlecht lesbar sind.
- 1941 Amtliche Pläne zu einer radikalen Änderung der deutschen Rechtschreibung mit Einführung der Hauptwort-Kleinschreibung sowie Abschaffung der Buchstaben q, v und y in Wörtern deutscher Herkunft. Geplant war außerdem der Ersatz des sch für den entsprechenden Zischlaut, z.B. „shule“ statt heute noch „Schule“. Noch 1944 beschäftigt sich die „Kanzlei des Führers“ mit dem Vorhaben, stellt dieses jedoch für die Zeit nach dem Krieg zurück.
- 1954 In Anlehnung an die Pläne von 1941 Stuttgarter Empfehlungen für eine radikale Änderung der deutschen Rechtschreibung mit Einführung der Hauptwort-Kleinschreibung
- ab 1970 zunehmender Ersatz deutscher Wörter durch englische, Ersatz der deutschsprachigen Tastaturbeschriftung von Elektrogeräten durch englische oder mehr oder weniger unverständliche Bildsymbole
- 1988 Mannheimer Vorschläge für eine radikale Änderung der deutschen Rechtschreibung im Auftrag des Bundesinnenministeriums und der Ständigen Konferenz der Kultusminister der deutschen Länder. In der Folgezeit wurden die Vorschläge erörtert und abgeschwächt. Die ohne Auftrag vorgeschlagene Hauptwort-Kleinschreibung war wegen des Widerstandes der Verlage nicht durchzusetzen.
1. Juli 1996 In Wien unterzeichnen die Vertreter fast aller europäischen Staaten mit deutscher Amts- und Schulsprache (Deutschland, Österreich, Schweiz, Liechtenstein, Italien, Belgien, Ungarn und Rumänien) sowie der Europäischen Kommission eine sog. Absichtserklärung. Danach wird entgegen der überwiegenden Volksmeinung und trotz des Protestes vieler Schriftsteller die deutsche Rechtschreibung geändert. Die wichtigsten Folgen sind Verwirrung bei der Zusammen- und Getrennschreibung sowie der weitgehende Ersatz des Buchstabens ß durch ss. Dadurch entstehen Wortungetüme wie „Missstand“. Beim häufig vorkommenden Bindewort

„daß“ wird das ß durch ss ersetzt. Damit wird – im Gegensatz zur Rechtschreibänderung des Jahres 1901 – in den Grundwortschatz der deutschen Sprache eingegriffen.

**1998 zweite Rechtschreibänderung innerhalb von hundert Jahren:** Die geänderte Rechtschreibung wird an den Schulen und in den Behörden ohne Gesetz eingeführt und später zum Nutzen von Wörterbuchverlagen mehrfach nachgebessert. Sie ist damit zwar nicht allgemeinverbindlich, wird sich aber über diesen Umweg in wenigen Jahrzehnten vollständig verbreitet haben. Bücher in alter Rechtschreibung werden unbequem zu lesen sein und ausgesondert werden. Zumindest für Schüler, die sich nicht verwirren lassen wollen, ist es günstiger, Bücher in alter Rechtschreibung nicht zu lesen. Die Folgen sind ähnlich wie bei der Schriftumstellung des Jahres 1941 von Fraktur auf Antiqua:

**Sprachen, die ihre Rechtschreibung nicht ändern, wie das Englische und Französische, werden ihre Stellung als Fremdsprachen im Ausland verbessern, insbesondere in den Nachbarländern östlich des deutschen Sprachraumes. Stand hinter der Rechtschreibänderung die Absicht, Deutsch als Fremdsprache zurückzudrängen? Warum hat die Europäische Union daran mitgewirkt?**

#### Wichtigstes Schrifttum:

- [1] „Brockhaus-Enzyklopädie“ 17. Aufl., Wiesbaden 1975, unter den einschlägigen Stichwörtern, insbesondere die Erläuterungen im 21. Band auf S. IX;
- [2] „Meyers Konversations-Lexikon“, 5. Aufl., 1895 – 1897;
- [3] Wolfgang Hendlmeier: „Von den Mundarten zur Hochsprache“ in: Hans Riegelmann: „Von deutscher Sprache und Schrift“, Bremen 1993, S. 21;
- [4] Wolfgang Hendlmeier: „Die Pflege der deutschen Sprache – einst und heute“ in: Hans Riegelmann: „Von deutscher Sprache und Schrift“, Bremen 1993, S. 31;
- [5] Wolfgang Hendlmeier: „Viele Sprachen werden aussterben“, in „Die deutsche Schrift“ Heft 1/1994, S. 4;
- [6] Wolfgang Hendlmeier: „Von bedrohten Sprachen und sterbenden Völkern“ in: in „Die deutsche Schrift“ Heft 2/1994, S. 37;
- [7] Wolfgang Hendlmeier: „Die Rechtschreibreform – Ein Anschlag auf die deutsche Sprache“ in „Die deutsche Schrift“ Heft 4/1997, S. 83;
- [8] Wolfgang Hendlmeier und Gerhard Helzel: „Sonderzeichen europäischer Sprachen des lateinischen Schriftenkreises“ in: in „Die deutsche Schrift“ Heft 2/1995, S. 138;
- [9] Werner König: „Atlas zur deutschen Sprache“, 5. Aufl., dtv-Verlag, München 1983;
- [10] Artur Wohe: „Vielfalt der Sprachen und Schriften in Europa – Bürde oder Reichtum?“ in „Die deutsche Schrift“ Heft 3/1990, S. 83; dort weitere Literaturhinweise;
- [11] Wolfgang Hendlmeier: „Kunstwerke der Schrift“, Hannover 1994, S. 8/9.